

Ohrfeige die gefüllte Scheune seines Brotherrn niedergebrannt und diesem dadurch 25000 Mk. Schaden verursacht hatte.

\* **Mittweida**, 8. Nov. Der Fleischer Saupe in Ottendorf wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte versucht, sein Grundstück in Brand zu stecken, um durch die Versicherung seine Vermögensverhältnisse aufzubessern.

\* **Zabelitz**, 8. Nov. Der Sohn eines hiesigen Schmiedemeisters wurde von einem ausschlagenden Pferde an die Stirn getroffen und lebensgefährlich verletzt.

\* **Mühltröf i. B.**, 8. Nov. Im benachbarten Langenbach wurde das große Gut des Besitzers Wehr sowie das Wohnhaus und die Scheunen des benachbarten Gasthofes vollständig ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte ist mit vernichtet worden. Vier Wehren bekämpften das Feuer.

\* **Ein böhmischer Mädchentransport aufgelöst.** Ausländische Mädchenhändler versuchten in neuerer Zeit mit großem Raffinement, Mädchen aus den böhmischen Grenzorten nach Deutschland und von hier aus ins Ausland zu verkuppeln. Jetzt ist ein großer Mädchentransport der Grenzpolizei in die Hände gefallen. Am Sonnabend erhielt die Gendarmerie in Oberleutensdorf von privater Seite die Mitteilung, daß mit dem um 8 Uhr abends nach Komotau verkehrenden Personenzug vom Oberleutensdorfer Bahnhofe ein Transport junger Mädchen — zehn an der Zahl — unter Führung eines Mannes nach Sachsen abreisen werde. Kurz vor Abgang des Zuges trafen die 10 Mädchen auf dem Bahnhofe ein und wurden sofort von der Gendarmerie angehalten. Der Begleiter der Mädchen, ein etwa 60 Jahre alter Mann, gab an, daß die Mädchen für eine „Schokoladenfabrik“

in Sachsen engagiert seien und in der Nähe von Leipzig als Arbeiterinnen Wohnung nehmen sollten. Auch die im Alter von 18 bis 25 Jahren stehenden zehn Mädchen bestätigten, daß sie von ihrem Reisebegleiter unter dem Vorwande, in einer Schokoladenfabrik bei Leipzig Beschäftigung zu finden, angeworben worden seien. Der Werber hatte sich einer Vermittlerin bedient und dieser 1 Krone pro Mädchen versprochen. Die Vermittlerin hatte den jungen Mädchen auch mitgeteilt, daß sie weder Kleidung noch Wäsche mitzubringen hätten. Alles würde von der „Schokoladenfabrik“ besorgt werden. Der verdächtige Reisebegleiter machte alle möglichen Versuche, sich aus der Schlinge zu ziehen. Er erzählte den Beamten, er habe von einem Herrn in Annaberg Auftrag erhalten, Arbeiterinnen für eine sächsische Schokoladenfabrik anzuwerben. Der „Annaberger“ habe im „Prager Tageblatt“ ein diesbezüg-

ches Inserat erlassen, worauf er seine Dienste als Vermittler angeboten habe. Er könne aber nicht sagen, wo sich die sächsische Schokoladenfabrik befände. Als die jungen Mädchen merkten, daß sie einem unsicheren Schicksal entgegengingen, forderten sie ihren Begleiter zur Herausgabe ihrer Arbeitsbücher auf, und mit Hilfe der Gendarmerie kam der Unbekannte diesem Ersuchen auch nach. Die Mädchen, für die der „Werber“ bereits die Fahrkarten gelöst hatte, verließen danach den Bahnhof und kehrten in ihre heimatlichen Dörfer zurück. Der Reisebegleiter wurde in Haft genommen und gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Stupperei erstattet. Die sächsischen Behörden stellen augenblicklich in Annaberg und Leipzig Erörterungen an, da allem Anscheine nach Helfershelfer des Mädchenhändlers in Sachsen vorhanden sind.

## Der rote Hof.

Kriminal-Erzählung von Adalbert Reindl.  
221 (Nachdruck verboten.)

Leide Hände an einem Tischrande gekrampt, als sollte ihm dieser zur Stütze oder zum Halt dienen, saß hier der junge Förster, den Oberförster vornübergebeugt, als hätte er gehorcht.

„Sie war es, und ich habe es ihr so bestellt, Herr“, sagte schüchtern der Buriche.

„Gut, du kannst gehen“, befahl mit rauher Stimme der junge Mann, dann aber fragte er: „Hat sie weiter nichts gesagt?“

„Nein Wort, Herr Förster, sie hat nicht einmal gute Nacht gewünscht.“

„Es ist gut so, geh.“

Der Buriche ging aus der Tür hinaus und dann ins Wohnzimmer, wohin gewöhnlich die Fremden gingen.

„Was nur zwischen den beiden ist“, fragte sich der Buriche, „ein so hübsches Mädchen so erbärmlich schüchtern ablaufen zu lassen, fapperlos, die sollte nicht so zur kommen.“

Der Förster war aus Seitenfenster getreten, er starrte stumm in das düstere Waldesdickicht — draußen dämmerte der Abend, Baumstämme und ihre Blätterbüschel nahmen bereits eine schwarze Gestalt an.

„Was konnte sie wollen?“ murmelte Friedrich — mit ihm hatten sich schon neue Lagen ins Ohr raunen, — weiter nichts! Sie ist falsch, wie alle, und der Hartmann hat nicht gelogen. Ich bin ja in Langfeld gewesen: — ist sie nicht mit dem jungen Steffen im Garten spazieren gegangen, hat sie nicht an seiner Seite am Abendessen gesessen? — Nein und tausendmal nein“, fuhr er wütend auf, „sie ist schlecht wie die Weiber alle, sonst hätte sie nimmer solch schändliches Spiel mit mir treiben können.“

Er warf sich auf einen Stuhl, dann hüfte er den Kopf in die Hand und blickte lange Zeit in dieser Stellung. Tiefe Stille herrschte, draußen im Walde

schien es plötzlich Nacht geworden zu sein, nur das einfürmige Dickicht der alten Schwarzwälder Uhr ließ sich hören und ein schwerer Seufzer drach sich willenslos aus der Brust des jungen Mannes.

Da fuhr ein fahler, gelber Lichtstrahl durch das Zimmer und weckte den Förster aus seinem Sinnen, er blickte verwirrt um sich, dann aber, als ein dumpfes, leise grollendes Rollen sein Ohr traf, sprang er auf und trat ans Fenster. Als er emporsah, war alles schwarz, über dem Baumdickicht sahen düstere Wetterwolken langsam dahin, fern im Westen rollte der Donner näher und näher gegen die Gewitterwolken.

Eine halbe Stunde mochte der Förster, den Kopf gestützt, finster brütend, allein im Zimmer gesessen haben. „Hermann!“ rief er laut zur Tür hinaus, — der Buriche erschien.

Der Förster hatte seinen Hut aufgesetzt, er griff jetzt nach einer an der Wand hängenden Büchse.

„Ich gehe noch fort“, sagte er, „es kann sein, auch eif werden, bis ich zurückkomme, bleibe so lange wach.“

„Soll ich den Kuro loslassen?“ fragte der Buriche.

„Ich gehe allein“, war die kurze Antwort und der junge Mann warf die Büchse über die Schulter und ging zum Hause hinaus, — er schlug denselben Weg ein, den vor einer guten halben Stunde Martha gegangen war, den Weg nach dem roten Hof.

Nach regnete es nicht, nur dann und wann zuckte ein schwefelgelber Blitz aus weiter Ferne, dem nach langer Pause der dumpfrollende Donner folgte; bald seine Schritte beschleunigend, bald wieder langsam, wie in tiefe Gedanken vertunken, fast wie ein Trumfener vertolgte der junge Mann den Weg. Dann und wann hemmte er sogar ganz seinen Schritt und stand eine Weile still; so hatte er fast den Saum des Waldes erreicht, — wieder stand er, die Büchse auf die Erde gestellt, die Hand fest um den Lauf gefaßt; — welche Gedanken wehten durch seinen geanterten Kopf? — Da tauchte es über seinem Haupte, — ein ängstliches Zwitschern ertönte, dann fiel ein Gegenstand dicht vor

seine Füße, ein Flügel Schlag streifte seine Wange, — unmittelbar vor ihm zwitscherte es wieder ängstlich und ein heftiges Geräusch überlief den Anstrich eines wahrscheinlich verfolgten kleinen Vogels. — In demselben Augenblick bligte es wieder gelb und sahl durch die Bäume, und der Förster sah, wie ein Säher sich auf seine Beute, einen aus seinem Neste gestürzten kleineren Vogel gestürzt hatte. Der junge Förster hob die Büchse — ein rascher, derber Stoß mit dem Kolben und — der Räuber ließ die Beute fahren, schlug mit den Flügeln und lag selber tot auf dem Rücken. Blitz und Kolben Schlag war in einem Moment geschehen, alles war wieder dunkel.

Den Kopf gesenkt, ging der Förster weiter, — jetzt war er an dem Saum des Waldes; — das weite, fahle Heide- und Moorland lag links und rechts vor ihm.

Es war ein schauriger Anblick, das weite Moosfeld stößte von den schwefelgelben Blitzen erleuchtet zu sehen; die schweren Wolken erhellten in der elektrischen Beleuchtung, als würden sie von mächtiger Geisterhand getrieben, als entfliegen sie im fernem Hintergrunde dem schwarzen Moor selber, und rauschten heran, um mit ihrem Blitz und Wettergrollen den Wald zu vernichten.

Der junge Mann schien garricht den Kampf der wilden Elemente zu sehen, er schloß nicht den Regen, der bereits in schweren Strömen aus dem schwarzen Firmament hervorbrach, — wiederum stand er da, — hinstrahlend in das tobenbe Wetter, als gelte es, einem Wild anzulauern, das vielleicht vorüber, niemals wiederkehrte.

Dachte er Martha? — dämmerte der Gedanke in seiner Seele auf, daß er dem unschuldigen Mädchen unrecht tat, daß sie sich, wie das vor Todesangst zwitschernde Vögelchen, welches er soeben aus den Fängen des Raubvogels befreite, in der Gewalt ihres habgierigen, gefühllosen Jägers befand?

Wieder stammte es zuckend aus den schwarzen Wolken, und es war ihm, als zuckte zugleich ein glühender Schmerz durch sein Herz.

„Hätte ich den Glenden, den Steffen hier, — stände er in Schuhweite vor mir, — er, der Schurke, der sie mir geraubt, der ihr Herz wandte, daß sie zur Verräterin an mir ward“, flüsterte eine Stimme in seinem Busen, krampfhaft faßte er die Büchse und mechanisch, aber schnell, als ginge es einem bestimmten Ziele entgegen, verfolgte er den Weg zum Moorsee.

Der junge Förster sah nicht, als er einige hundert Schritte weitergegangen war, daß auf der andern Seite des Fahrweges eine Gestalt in entgegengesetzter Richtung an ihm vorüberdrift, er hörte nicht den Abendgurg dieser Person, welcher im Gewitterregen und unter dem jetzt wild frachenden Donner verballte.

Was hatte er vor? — Wollte er versuchen, das Mädchen, dem es in dem Wetter schwer werden mußte, den tiefen Weg zu durchschreiten, die nur langsam von der Stelle kommen konnte, einzuholen? Seine Schritte schienen sich zu beschleunigen, bald hatte er das Birkenwäldchen vor dem Moorsee erreicht, — jetzt nahm ihn daselbst auf. —

Noch waren keine fünf Minuten vorüber, da kam aus dem Wäldchen wiederum eiligst ein Mann hervor, — es war der Förster. — Die Büchse in der Hand tragend, beschleunigte er mit Hast seinen Gang, gleichsam als stübe er hinweg von einer Stätte, woher eine Verfolgung zu erwarten sei, oder die er zu meiden sich Gewalt antat, — er eilte seinem Hause zu.

Während der junge Mann rasch unter dem Schatten der Nacht den langen, eben Moorweg verfolgte, und das Gewitter sich im fernem Osten verlor, schlich eine Gestalt aufmerksam horchend am Moorsee dahin.

„Es war der Förster, — ich habe ihn erkannt, was wollte er?“ murmelte der langsam dahinschleichende Mensch, — „aber horch, wimmerte es nicht wieder?“ — und er stand aufmerksam horchend still, dann sprach er weiter, — „hu, Jakob graus, — das Moorseepeist haust dort, es Schilf legt sich, an derselben Stelle, wo der Weidenbauer hineinfürzte und sie meiner Mutter Leiche herauszogen.“

(Fortsetzung folgt.)